

Nebr. State Historical Soc.

Nebraska

Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 35.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 12. Februar 1915.

Nummer 27

Kriegsschauplatz.

Weitere russische Niederlagen in Bukowina u. Karpathen.

Englischer Kreuzer im Suezkanal schwer beschädigt. Im Osten ist Entscheidung nahe.

Deutschland begründet seine Forderungen.

Aus Berlin vom Sonntag: Die deutsche Regierung gab ihre Forderungen bekannt, die als Antwort darauf dient, wie England den neutralen Handel mit Deutschland einzuschränken gedenkt. Die Bekanntmachung der deutschen Regierung lautet folgendermaßen:

Seit dem Beginn des gegenwärtigen Krieges hat Großbritannien einen Handelskrieg gegen Deutschland geführt, und zwar in einer Weise, die gegen alles Völkerrecht verstößt. Thatsache ist, daß die britische Regierung in einer Anzahl von Fällen die Entscheidungen der Londoner Beschlüsse als maßgebend anerkannt hat, aber andererseits hat sie wieder in den wichtigsten Punkten diese Beschlüsse verletzt.

Die britische Regierung hat eine Anzahl von Artikeln auf die Liste von Kontierhandelsartikeln gestellt, die überhaupt nicht, oder doch nur indirekt für militärische Zwecke gebraucht werden können und die deshalb im Einklang mit den Londoner Beschlüssen oder dem allgemeinen anerkannten Völkerrecht gar nicht als Kontierhandelsgegenstände betrachtet werden können. England hat fernerhin den Unterschied zwischen feineren und relativer Kontierhandelsvollkommen außer Acht gelassen, indem es nämlich keinen Unterschied daraus macht, ob die betreffenden Ladungen für eine Zivilbevölkerung oder Militär-Versehung bestimmt sind.

England hat nicht einmal geäußert, die Pariser Beschlüsse zu verletzen, indem es von neutralen Handelschiffen deutsches Eigentum herunterholt, wobei England gegen seine eigenen Bestimmungen in den Londoner Beschlüssen verstößt. England hat weiterhin durch seine Kriegsschiffe bewirkt, daß von neutralen Schiffen viele Deutsche, die im militärischen Alter waren, heruntergeholt und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden.

Schließlich erklärte England, daß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet betrachtet werden müsse, und wenn es die Schifffahrt zwischen Schottland und Norwegen nicht gänzlich unmöglich gemacht hat, so hat es doch soviel bewirkt, daß die neutralen Schiffe und die neutralen Häfen blockiert wurden, was als eine direkte Verletzung des Völkerrechts zu betrachten ist.

Alle diese Maßnahmen haben aber den einzigen Zweck verfolgt, nicht nur Deutschlands militärische Stärke zu ruinieren, sondern auch das wirtschaftliche Leben Deutschlands zu vernichten und es schließlich auszuhungern.

Die neutralen Mächte haben sich im Allgemeinen den Schritten gegenüber, die die britische Regierung einschlug, ruhig verhalten, -jedoch ist es ihnen nicht gelungen, die britische Regierung zu veranlassen, das Eigentum, das sie völkerrechtswidrig an sich gerissen hat, zurückzuerstatten. In manchen Maßnahmen haben sogar die neutralen Nationen Englands Seite ergriffen, indem sie unter Englands Einfluß verbündet haben, daß ein Ausfuhrverbot auf alle Kriegsmaterialien verhängt wurde, was einen baldigen Frieden zur Folge gehabt haben würde.

Die deutsche Regierung hat verschiedentlich die neutralen Mächte da-

Deutschland begründet seine Forderungen.

rauf aufmerksam gemacht, daß es den Regeln der Londoner Beschlüsse nicht länger Folge leisten könne, wenn Großbritannien seinem Kurs weiter verfolgen sollte, und die neutralen Mächte diesem Vorgehen, das zur Zerstörung Deutschlands führen müsse, weiterhin ruhig zusähen, ohne ein Glied zu rühren.

Großbritannien verletzt das Völkerrecht aus dem Grunde, weil seine Erziehung auf dem Spiele steht, und die neutralen Mächte scheinen sich damit zufrieden zu geben, daß sie nur einen theoretischen Protest dagegen einreichen. Damit aber erkennen die neutralen Nationen Kriegsmethoden einer kriegsführenden Macht an, die nicht berechtigt sind.

Deutschland sieht sich nun bedauerlicher Weise gezwungen, in derselben Weise seine Erziehung Interessen zu vertreten. Es wird daher dieselben militärischen Maßnahmen gegen England treffen, die England gegen Deutschland in Vorbereitung hatte. Gerade so, wie England die Gewässer zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsgebiet bestimmte, so erklärt Deutschland jetzt, daß alle Gewässer im Nordatlantischen Ozean und im Nordatlantischen Ozean, einschließlich des englischen Kanals, als Kriegsgebiet zu betrachten sind, und daß es in diesen Gewässern auf den feindlichen Handel fahrenden wird. Beginnend mit dem 18. Februar 1915, wird Deutschland jedes feindliche Handelschiff, das sich in diesen Gewässern befindet, vernichten, ohne daß es sich darum kümmern kann, ob Passagiere und Mannschaften dadurch in Gefahr gebracht werden.

Die neutralen Nationen werden daher davor gewarnt, Ladungen, Passagiere und Mannschaften derartigen Schiffen anzuvertrauen. Sie werden weiterhin darauf aufmerksam gemacht, daß es auch für ihre Schiffe gefährlich ist, die angegebene Zone zu betreten, denn, wenn auch die deutschen Kriegsschiffe den Auftrag erhalten haben, neutrale Schiffe zu schonen, so ist dies doch in vielen Fällen unmöglich, da die britische Regierung die geheime Anordnung getroffen hat, daß ihre Handelschiffe unter neutraler Flagge segeln sollen. Deshalb kann in Kriegszeiten nicht darauf Rücksicht genommen werden, ob die Torpedos gegen feindliche Schiffe gerichtet sind oder nicht.

Zur selben Zeit mag darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Schifffahrt nördlich von den Shetland-Inseln und auf dem östlichen Teile der Nordsee sowie in den Gewässern in der Distanz von 30 Meilen von der holländischen Küste entfernt nicht als in der Gefahrene zu betrachten ist.

Die deutsche Regierung giebt aus dem Grunde frühzeitig ihre Kriegsmethoden bekannt, damit feindliche wie neutrale Schiffe Zeit genug haben, sich danach zu richten und ihre Erziehung entgegen bringen, wie der Kriegszustand Englands, und daß sie darüber dafür sorgen, daß ihre Bürger ihre Eigentum von der Gefahrzone ferngehalten werden. Dies ist um so mehr zu beachten, als es doch im Interesse der neutralen Mächte liegen sollte, daß dieser Krieg so bald wie eben möglich zu Ende kommt.

Entscheidende Niederlage der Russen im Dufkapaß.

Meldung aus Wien vom Montag dieser Woche: Die Schlacht im Dufkapaß verlief gänzlich für uns. Wegen der Schwierigkeit des Transports von Geschützen konnte der Feind nur wenig Artillerie in's Treffen führen, doch bediente er sich großer Massen Infanterie. Ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wie hoch sich auch die Opfer an Menschenleben stellen würden, suchte der Feind eine Entscheidung herbeizuführen und ging immer wieder von Neuem zum Angriff über. An einem Punkte wurden tatsächlich drei seiner Angriffslinien von unseren Verbänden ausmüdegeräumt. Endlich drangen die Russen am Abend über einen Bohrbrücken vor, doch sie wurden gezwungen, auf halbem Wege Halt zu machen, in tiefem Schnee und heftigen Schneegestößen. Als am nächsten Morgen der russische Befehlshaber „Sturm“ auf unsere Stellungen kommandierte, war ein großer Teil vor Ermattung zusammengebrochen; viele vermochten sich mit hilflosen Gliedern nicht von der Stelle zu bewegen, und so brach auch der letzte Versuch unter unserm Feuer zusammen. Das Schlachtfeld war mit Toten und Verwundeten überfüllt. Der Rest des feindlichen Heeres wurde verjagt.

Seemarschall Hindenburg noch immer tüchtig an der Arbeit.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Seemarschall Hindenburg hat seine Sturmangriffe auf die Westküsten Befestigungslinien mit gewaltiger Kraft fort; die Russen wehren sich verzweifelt und haben auch im Norden neue Vorstöße unternommen, allerdings ohne jeden Erfolg. An verschiedenen Punkten in den Karpathen haben die Russen ihre Angriffe erneuert, doch sind diese unter schweren Verlusten für den Feind zusammengebrochen. Die Zahl der russischen Gefangenen steigt mehr und mehr.

Frankzösische Soldaten sterben massenhaft infolge Vernachlässigung.

In dem römischen Blatt „Vittoria“ veröffentlicht der italienische Schriftsteller Romano einen Artikel, der die Sanitätszustände im französischen Heere als grauenvoll schildert. Er schreibt, daß durch diese Zustände mehr französische Soldaten getötet würden, als durch die Kugeln des Feindes. Es fehle an Allem zur Pflege der Verwundeten, an Ärzten, Krankenträgern, Wasser, Brod und Medikamenten. Für den Transport der Verwundeten würden ungeheizte Pracht- und Wohnwagen benutzt und in den Hospitälern sei selbst das Allernötigste nicht vorhanden.

Der heilige Krieg.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Die in Konstantinopel erscheinende Zeitung „Tasfirri Eshar“ meldet aus bester Quelle, daß in Afghanistan der heilige Krieg erklärt wurde und sich die Eingeborenen in Beludschistan und Oupherien gegen die britische Herrschaft erheben.

Kriegsgefangene müssen arbeiten.

Kriegsgefangene in Deutschland werden auf Befehl der Militärbehörden zu landwirtschaftlichen Arbeiten angehalten werden. Sie erhalten 10 Pfennige den Tag.

Deutschland ist auf ein Eingreifen der Japaner in Europa wohl vorbereitet.

Ein amerikanischer Zeitungsreporter hatte kürzlich eine Unterredung mit einem hohen deutschen Diplomaten, in der dieser sich über die Stellung Japans und auch der Ver. Staaten zum Kriege äußerte. Der Diplomat befragt, ob Deutschland sich vor einer Landung japanischer Truppen in Frankreich fürchte, antwortete: Nein, Deutschland fürchtet sich vor den Japanern ebenso wenig wie vor den anderen, aber wenn sie fragen, ob wir ein Eingreifen der Japaner in Europa erwarten, so muß ich sagen, daß wir es erwarten und daß wir darauf vorbereitet sind. Wir haben unsere Kräfte nicht an den Verbänden verausgabt, und wir beobachten dies auch nicht. Wir wissen sehr wohl, daß wir noch Manches zu erwarten haben. Japan ist in der heillosen Situation, der einzige Gewinner in diesem Kriege zu sein, auch wenn es nicht in Europa eingreift, und England wird der Verlierer sein. England und alle westlichen Nationen werden die Verlierer im Osten sein. Japan spielt die Rolle des „Shylock“ in diesem Krieg, es wird auf seinem Pfund Fleisch bestehen, und es auch erhalten. Die Wegnahme von Kiautschau bedeutet den Anfang der Ausdehnung des japanischen Reiches auf das östliche Asien, Deutschlands Rolle im fernem Osten ist augenblicklich ohne Zweifel ausgepielt, und die einzigen, die neben Japan übrig bleiben, sind die Ver. Staaten, England und Australien. Das neue Frankreich hat im Osten wenig zu sagen. Der Vertrag von Judo-China giebt ihm nur geringen Einfluß. Ohne die Politik der Ver. Staaten kritizieren zu wollen, muß ich darauf bestehen, daß für unsichtiges Judo-China, was die augenblicklichen Vorteile und Nachteile anbetrifft, vielleicht zweifelhaft ist, aber sicherlich ein Fehler in den Augen derer ist, die die „gelbe Gefahr“ kennen, und die wissen, daß eine Nation niemals denken sollte, daß das, was jetzt gut und weise ist, es auch für die Zukunft ist. Japan weiß, daß es als eine bloße Anleihe niemals erfolgreich gegen die anderen Nationen auftreten kann, und deshalb sehen wir heute schon, daß Japan sich auf den chinesischen Markt stürzt, um ihn zu verhängen. Jemand, der glaubt, daß Japan mit dem Besitze von Kiautschau allein zufrieden ist, ist ein müßiger Träumer. Zusammen mit England hat Japan den deutschen Einfluß in Asien vernichtet, den der anderen weißen Völker wird es selbst zerstören.

Ein ganzes Kosaken-Regiment von Batterien vernichtet.

Aus Berlin vom Sonntag: Auf dem Land kann die richtige Verteilung der Truppen, die es auf den verschiedenen Schlachtfeldern des Ostens fortgesetzt erleidet, auch im eigenen Lande nicht länger verheimlichen. Die Zeitungstimmen, welche Entschuldigungen bezüglich dieser Verluste bringen, mehrten sich und es sieht so aus, als hätte die anfänglich mit äußerster Strenge gehandhabte Zensur, die alle den Russen unzüchtigen Berichte einfach gänzlich unterdrückt, von höherer Stelle weichen erhalten, die Preisgebung weniger scharf zu betreiben, damit dem Volk der wahre Stand der Dinge, der sich auf die Dauer dem doch nicht verheimlichen ließe, allmählich zum Bewußtsein komme.

Erst vor einigen Tagen brachte die „Kobozje Wremja“ die Meldung, in Petersburg sei man entsetzt ob der von den Russen erlittenen Niederlagen, die einer Vernichtung der russischen Armee gleichkämen, und nun berichtet eine andere russische Zeitung von ganz entsetzlichen Verlusten der in Galizien operierenden russischen Streitkräfte. Es wird gemeldet, daß die österreichisch-ungarische Artillerie unausgesetzt Tod und Verderben ipet, und daß bei einer Gelegenheit ein ganzes Kosaken-Regiment von der Batterie der Doppelmunition die vernichtet wurde.

Die Entsetzung Przemysl's.

Nach einer Depesche aus Wien soll mit einer deutschen Armee ein mächtiger Versuch unternommen werden, die österreichische Festung Przemysl zu entsetzen. Die Meldung besagt, daß der Gouverneur von Krakau von den österreichisch-ungarischen Generalen davon verjagt worden sei. Vorbereitungen für die Aufnahme von 200,000 Truppen zu treffen, die von den in Rußland Polen operierenden Truppen zurückgezogen werden sollen. Die Lage in Przemysl ist augenblicklich gefährlich, da Hungersnot infolge der langen Einschließung der Garnison durch die Russen ausbrechen droht. Doch eine andere Meldung besagt, daß die Festung noch monatelang aushalten könne.

Russen erleiden im Kaukasus schwere Niederlage.

Eine Depesche aus Konstantinopel meldet einen glänzenden Sieg der Türken über die Russen im Kaukasus. Das türkische Hauptquartier berichtet, daß eine russische Abtheilung auf türkische Streitkräfte einen Angriff unternahm. Der Feind wurde indessen mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Es wurden viele Gefangene gemacht u. große Kriegsgüter fielen in die Hände der Türken.

Sterne und Streifen mißbraucht.

Der britische Dampfer „Lufftonia“, der am 30. Januar von New York abfuhr und in Liverpool vor Anker ging, segelte von dem Augenblick an, da er Luceaston verließ, bis er seinen Bestimmungsort erreichte, unter amerikanischer Flagge. Das Schiff erhielt von der britischen Admiralität den Befehl, die amerikanische Flagge zu hissen. Wir werden ja sehen, was die Bundesregierung zu diesem Mißbrauch der amerikanischen Flagge sagt, wahrscheinlich nicht viel.

Britische „Gerechtigkeit“.

Aus Pretoria wird berichtet: Ein amtlicher Erlaß theilt mit, daß 71 Bürger, die sich weigerten, gegen die Deutschen im Südwesen zu kämpfen, hingerichtet werden sollen. Der Befehl dazu ist bereits erlassen worden.

Proß wir' berechnet.

Die Restauration und Hotelbesitzer Berlins haben beschlossen, in Zukunft alles zu Maßhalten servierte Proß besonders zu berechnen.

David Ackermann in Chicago im Hospital gestorben.

Letzte Woche brachte der „Anzeiger“ die kurze Notiz, daß Herr David Ackermann in einem Hospital schwerkrank daniederliege und infolge einer Magenoperation einen Schlaganfall erlitt. Jetzt ist nun die Trauerkunde hier eingetroffen, daß Herr Ackermann daselbst das Zeitliche gesegnet hat.

Der Verstorbene war in Pennsylvania geboren und diente mit drei anderen Brüdern im Bürgerkrieg. Nach Beendigung desselben und nachdem er im Elternheim die Landwirtschaft sowie den Schiffbau erlernt hatte, ging er in's Hotelgeschäft und erlernte dann den Apothekerberuf. Nach dreijährigem Collegebesuch in Philadelphia graduierte er im Jahre 1874, war bei C. F. Goodman in Omaha kurze Zeit beschäftigt und kam dann nach Grand Island, woselbst er für Herrn Goodman eine Apotheke betrieb. In den folgenden zwei Jahren führte er eine eigene Apotheke, worauf er sich nach Fort Laramie, W. T., begab, um dem Viehhandel obzuliegen. Hierauf kam er wieder nach Grand Island, wo er seine Apotheke und abspreizte sich im Jahre 1881 mit J. E. Wate im Grundeigentums-Geschäft, worauf er im Bundeslandbureau eine Anstellung erhielt, die er bis zum Jahre 1886 inne hatte.

Seine offizielle Karriere begann mit seiner Erwählung als County Clerk hierelbst im Jahre 1885. In späteren Jahren war er mit J. P. Boehm in geschäftlicher Verbindung, bis er vor ungefähr Monatsfrist bei einem Besuch nach Tennessee bei seiner Tochter, Frau Julia Wreime, begab. Seine Gattin ging ihm vor 5 Jahren im Tode voran. Aus dem Trauerepaar zwei Töchter und ein Sohn, die sämtlich auswärts wohnen. Herr Ackermann war ein hervorragendes Mitglied der hiesigen G. A. R. sowie verschiedener anderer Vereinigungen. Die irische Seele des Entschlafenen wurde am letzten Sonntag nach Grand Island überführt und von der St. Stephens Kirche aus zur letzten Ruhe gebettet.

Mehr Deutsch in unseren öffentlichen Schulen.

Schon seit längerer Zeit haben wir uns bemüht, einen weitergehenden, besseren deutschen Unterricht in unseren öffentlichen Schulen zu erzielen. In letzter Verammlung des Schulausschusses hat nun Superintendent Vorr die Empfehlung gemacht, den deutschen Unterricht vom 6. Grad an einzuführen, doch bedürfte dies noch der Anstellung eines deutschen Lehrers. In Anerkennung dessen sollten die deutschen Eltern, welche Kinder in den öffentlichen Schulen haben, darauf dringen, daß dieselben von dem deutschen Unterricht Gebrauch machen. Von Vielen wird dies sehr vernünftig und nicht bedacht, von welcher ungeheuren Vorteil für die Zukunft des Böglinges ist, der deutschen Sprache mächtig zu sein. Wie oft muß man jetzt hören, daß Deutschlands Handel durch die Erlernung fremder Sprachen der deutschen Nation in allen Ländern der Welt Vorteile errangen hat. Es ist Jedem an's Herz gelegt mitzubedenken, den deutschen Unterricht durch rege Beteiligung in unseren öffentlichen Schulen zu verbessern.

Richard Göhrling.

David Kaufmann wird in den nächsten Tagen nach New York reisen, um Einkäufe für seine 5 und 10 Cents-Geschäfte zu besorgen. Sein reichhaltiges Waarenlager erreicht sich eines immer größeren Besuches.

Sheriff Gust. Sievers und Frau kehrten am Montag von Karwell zurück, nachdem sie der Verhaftung der Mutter von Frau Sievers, Großmutter Widmann, beigewohnt hatten.

Auf dem Heimwege vom Zuge überfahren.

Einen tragischen Tod fand vor einigen Tagen der bei Cairo wohnhafte Farmer Wm. Brayton. Er war in Cairo gewesen und machte sich um 1 Uhr des Nachmittags wieder auf den Heimweg, und zwar ging er entlang der Bahnstrecke resp. auf dem Geleise der Bahn, welches zur Zeit in tiefem Schnee begraben lag. Am Abend fand man seine Leiche ca. 30 Fuß von den Geleisen entfernt im Schnee liegen. Eine Untersuchung ergab, daß er von einer Lokomotive getroffen worden war, da er einen Arm, ein Bein sowie das Gesicht gebrochen hatte. Eine Lokomotive mit einem Schneepflug traf, welche kurz bevor er den Heimweg antrat, das Geleise entlang fuhr. Da der Fall seiner weiteren Aufklärung bedürfte, wurde kein Inquest abgehalten.

Der Verunglückte, der eine Witwe und sieben Kinder hinterließ, von denen fünf noch zur Schule gehen, war in den 40er Jahren und wohnte viele Jahre in der Umgegend von Cairo, woselbst er sich hoher Achtung erfreute. Die Eltern wohnten jenseits der Countygrenze.

Verheerendes Feuer in Cairo.

In unserer Nachbarortschaft Cairo kam in der Nacht von Sonntag auf Montag ein Feuer zum Ausbruch, das den Ansehen hatte, große Dimensionen anzunehmen. Dasselbe brach in dem großen Geschäft von McAllister Bros. aus, und zwar im Erdgeschloß, und verbreitete sich, da es Nacht war und erst spät bemerkt wurde, mit großer Schnelligkeit, so daß die von Frau Jennie Rothmann, die nebenan in einem großen Holzgebäude wohnt, alarmierte Löschmannschaft das McAllister-Gebäude bereits in lichterloh Flammen fand. Obgleich die Feuerwehr heldenmüthig arbeitete, schien das Gebäude mit seinem ganzen Waareninhalt und Lagerraum dem Verderben geweiht, und so sah man sich genöthigt, seine Aufmerksamkeit auf die Nebengebäude zu richten und zu verhindern, dem Vormarschbringen des Feuers vorzubeugen und es soviel wie möglich auf seinen Tod zu beschränken. Dies gelang auch, denn da das Rathmann'sche Gebäude, dessen unterer Teil von einem Sattlergeschäft okkupiert wird, infolge der vollständig verbrannten Seitenwand des McAllister-Gebäudes nicht Feuer fing, wurde auch die ganze Käuferreihe demarrt. Leider führte die eifrige Bemühung des McAllister-Gebäudes ein infolge des Drucks der Fußböden der oberen Stockwerke und Tennen von Fiegeln fielen auf das Postamt, welche dessen Dach durchschlugen und legten den Fußboden. Das gab im Postamt ein Erdbeben und die Postabfertigungsstelle mußte temporär verlegt werden, bis der Schaden wieder ausgebessert ist.

Das McAllister-Gebäude war das größte in der Ortschaft, und da das Geschäft ein Allerhandladen war, befand sich in demselben ein großer Vorrath von allerhand Waaren der verschiedensten Art, die sämtlich zu Grunde gingen. Gebäude und Waaren waren ziemlich gut verifiziert, aber dennoch erwidert ein nicht unbeträchtlicher Verlust.

Ein Comité, bestehend aus Richard Göhrling, C. B. Brinning und A. M. Connors, begab sich gestern nach Lincoln, um verschiedene Projekte gegen eingebrachte Gesetzesänderungen einzulegen. Von besonderem Werth ist eine, die städtischen Wasser- und elektrischen Licht-Anlagen unter die Kontrolle der Eisenbahn-Commission zu stellen. Die Ansicht des Commercialclub ist, daß städtische Anlagen den Bürgern der Stadt überlassen werden. Es föhnte die Folgen haben, die städtischen Angelegenheiten der Staats-Commission zu überweisen.